

# Neues Leben neues Glück

Von zuckersuessertot

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1: Ankunft</b> .....	2
<b>Kapitel 2: Der erste Tag</b> .....	5
<b>Kapitel 3: Hilfe!</b> .....	7
<b>Kapitel 4: Nachhilfe mal anders</b> .....	9
<b>Kapitel 5: Lernen, lernen, lernen.....</b> .....	12
<b>Kapitel 6: Wer mag schon Weihnachten?</b> .....	14
<b>Kapitel 7: Vertauschte Rollen</b> .....	17

## Kapitel 1: Ankunft

Mit quietschenden Bremsen hielt mein alter Pickup in der Parklücke die zum Glück groß genug war auf dem Parkplatz des Internats. Der Tod meiner Mutter war gerade mal eine Woche her und mein Vater wollte mich jetzt schon los werden. Ich hatte mich nie mit ihnen verstanden und doch tat es ziemlich weh, das mein Vater es nicht erwarten konnte mich los zu werden.

Wie dem auch sei ändern konnte ich es eh nicht, also musste ich mich wohl damit abfinden.

Das einzige was ich hatte zurück lassen musste war mein Freund Jamie. Er hatte mir versprochen mich ab und zu besuchen zu kommen und mich wenigstens zwei mal die Woche anzurufen, damit wir uns nicht aus den Augen verlieren würden. Ich hatte noch nie eine Fernbeziehung, aber ich glaubte fest daran, das unsere Liebe diese schwere Zeit überstehen würde.

Die Autotür knarrte als ich sie öffnete und ausstieg.

Zum Glück war heute niemand auf dem Parkplatz um meine Ankunft mitzuerleben. Es würde noch schrecklich genug werden, wenn die anderen Schüler wüssten das die Rostlaube meine war.

Auch wenn mein Vater mich loswerden wollte, so war ich ihm dennoch teuer genug damit er mich auf eine Elite Internat verfrachten konnte.

Ich hatte jetzt schon Bammel vor den ersten Prüfungen, auch wenn das Jahr gerade erst anfing. Meine Noten waren nur durchschnitt auf einer normalen Schule, wie sollte ich es dann hier überleben?

Vermutlich nur durch eine hohe Spende durch meinen Vater anders konnte ich mir schon allein die Aufnahme nicht erklären.

Ich seufzte leise und schmiss die Tür mit einem kräftigen ruck zu, das es nur so schepperte, aber anders würde sie einfach nicht zu bleiben.

Dann ging ich nach hinten und öffnete die Ladefläche um meine Riesen Tasche herunter zu ziehen.

Kaum kam mir die Tasche entgegen viel ich mit ihr auch schon auf den nassen Boden. Vermutlich hatte es vor kurzem erst geregnet, was ich jetzt hautnahe auch noch mitbekommen durfte.

Ich seufzte erneut. Der Tag konnte gar nicht mehr schlimmer werden, als sich auch schon ein fremdes männliches Gesicht in mein Blickfeld schob.

“Brauchst du Hilfe oder ist die Luft da unten besser?”, fragte er mich spöttisch. Na super . Wie ich es liebte wenn sich jemand über mich lustig machte, wenn ich schon am Boden lag.

Ich strafte ihn nur mit einem finsternen Blick und stand allein wieder auf. “Danke aber ich komme zurecht.”, fauchte ich zurück. Ich hätte ihn ja nett gefunden wenn er den Spruch nicht noch mit ran gehangen hätte. Dann versuchte ich mir den Dreck von der Hose zu wischen und rieb ihn nur noch tiefer in den Stoff.

Es war zum heulen.

Zu allem Überfluss stand der Kerl immer noch neben mir und lächelte munter vor sich hin. Ihn schien mein armseliger Anblick echt zu amüsieren, was mich nur noch mehr ärgerte.

Wütend schmiss ich die Klappe wieder zu und würdigte ihn keines Blickes. Sollte er doch denken was er wollte. Hier gab es schließlich so viele Schüler das ich ihn bald

vergessen würde.

Ich schnappte mir meine Tasche und schleifte sie über den Boden hinter mir her. Mittlerweile fragte ich mich wie unser alter Butler die Tasche überhaupt auf mein Auto gehoben bekommen hatte.

Ich war gerade mal drei Meter weit mit meiner Tasche gekommen, als sich die Tasche selbständig machte und das Gewischt verschwand.

Verwundert blieb ich stehen und schon lief der Kerl mit meiner Tasche an mir vorbei. Bei ihm sah es so einfach aus. "Hey die gehört mir." sagte ich zu ihm, blöde wie ich war. Er sah mich frech Grinsend an. "Ich denke nicht das mir deine Slips stehen würden kleines." Ich lief knall rot an. Wie konnte man nur so direkt sein. Ein einfaches ich wollte nur helfen hätte schließlich auch gereicht.

Grollend stapfte ich an ihm vorbei. Bitte wenn er unbedingt das Ding schleppen wollte von mir aus.

Ich hatte schließlich besseres zu tun als mich auf sein Niveau hinab zu begeben, zumal mir eh kein guter Spruch eingefallen wäre, wie das nun mal immer so ist bei mir. Erst heut Nacht würde mir was treffendes einfallen und ich würde stundelang nicht einschlafen können weil ich mich aufregen würde.

Ich kramte in meiner Jackentasche und suchte nach der Wegbeschreibung und meiner Zimmernummer.

Ich war ganz vertieft darin irgendwas zu entziffern und die Karte zu lesen das ich nicht bemerkte, wie er mir über die Schulter sah. Sein Körper berührte mich an der Schulter und ich sprang erschrocken zur Seite. Er schien mich innerlich auszulachen für mein Verhalten und ich fühlte mich nur noch mieser, als ohnehin schon. "Ich weiß wo wir hin müssen." und ging vor. Wir? Was hieß hier wo wir hin müssen? Der Kerl hatte sie wohl nicht mehr alle, aber er war ja mein Packesel, also sagte ich lieber nichts und lief ihm nach.

Als wir das riesige Gebäude betraten schaute ich mich erstaunt um. Es schien ziemlich alt zu sein. Überall war Stuck an den Decken und den Wänden. Es gab Treppen aus edlem Holz und viele Säulen waren aus Marmor. Hier war die Zeit stehen geblieben und mein Gefühl vertiefte sich nur das dieser Ort hier definitiv nichts für mich war. Klar kam ich aus guten Verhältnissen, aber ich hatte das Gefühl diesen Räumlichkeiten nicht würdig zu sein dank meiner schlechten Noten.

Und nur mit schummeln kam man halt nicht immer durch, außer mit viel Geld, das ich nicht besaß und garantiert auch nicht meinem Vater aus den Rippen leiern würde. Ich hätte wetten sollen mit ihm, das ich spätestens nach einem halben Jahr von der Schule fliegen würde, trotz seines Geldes.

Zu allem Überfluss lief ich in den Typen rein, der ohne ersichtlichen Grund stehen geblieben war.

Ich sah verwundert zu ihm auf und er bedachte mich nur mit einem fragendem blick, bevor ich wieder zurück sprang und verlegen zur Seite sah. Er hatte doch einen Grund stehen zu bleiben, da wir genau vor meinem Zimmer standen. Ich räusperte mich. "Ähm danke fürs tragen." Ich sah ihn nicht mehr an, da ich sein Grinsen, das er vermutlich immer trug jetzt definitiv nicht ertragen hätte. Eilig suchte ich nach meinem Schlüssel und schloss mit Zitternder Hand die Tür auf.

Dann atmete ich erleichtert durch. Ich hatte anscheinend ein Einzelzimmer und es sah eher aus wie in einem Studentenheim und nicht so protzig wie der Rest, dass war wirklich eine Erleichterung. Ich wurde zur Seite geschoben und konnte mein Zimmer nicht mal als erste betreten da er schneller war und meine Tasche rein trug. Warum machte er das eigentlich? War er etwa der größte Streber hier, der wenigstens die

neue für sich gewinnen wollte so wie man es aus Filmen kannte? Aber wie ein sozialer Versager sah er eigentlich nicht aus, was mir noch mehr Fragezeichen in meinem Kopf verschaffte.

Ich tapste ihm nach und sah mich in dem winzigen Zimmer etwas um. Es war schlicht, aber daraus konnte man noch was machen.

Ich stöhnte. Er stand immer noch einfach so mitten im Raum. Ich hatte mich schon bedankt also warum ging er nicht einfach? Vielleicht war er ja auch wie in einem Hotel der Kofferträger. Man konnte nie wissen, aber gab es hier so was etwa auch? Ich konnte es mir nicht vorstellen. Also wartete ich noch einen Moment. Er bewegte sich jedoch immer noch nicht. Ich wühlte wieder in meinen Taschen und drückte ihm eilig einen Zehner in die hand, ehe ich ihn aus meinem Zimmer schob und die Tür hinter ihm schloss.

Puh.. Der Mann war wirklich anstrengend gewesen. Aber jetzt war ich endlich wieder allein und würde auch für heute in meinem Zimmer bleiben und meine Sachen auspacken.

## Kapitel 2: Der erste Tag

Völlig verschlafen wachte ich zum Glück zum Klingeln meines Weckers auf und hatte genug Zeit mich fertig zu machen, denn so wie es momentan aussah, musste ich ohne Kaffee am Morgen auskommen.

Ich packte meine Sachen zusammen, hängte mir die Tasche um und schob mir einen Müsliriegel hastig in den Mund, als ich meine Klasse suchte.

Zum Glück brauchte ich dieses mal nicht ganz so lange für den Plan und fand sie auch recht schnell. Ich setzte mich ganz nach hinten und schon ging das Getuschel über mich los. Anscheinend gab es hier selten neue an der Schule und jeder musste mich natürlich kurz in Augenschein nehmen.

Gelassen und die anderen ignorierend packte ich meine Sachen aus.

Dann änderte sich plötzlich das Gespräch der Mädchen und ich musste unweigerlich auf sehen. Der Tag war gelaufen. Ich klappte eilig mein Buch auf und versuchte mich dahinter zu verstecken. Der Typ von gestern war natürlich einer meiner Mitschüler und ich hatte ihm auch noch Geld in die Hand gedrückt so dumm wie ich war und hatte ihn für einen Kofferträger gehalten.

Obwohl ich ihn nicht ansah führte schon der bloße Gedanke an gestern dazu das ich wieder rot wurde.

Mein Buch wurde plötzlich runter geklappt und ich sah auf. Oh nein nicht auch noch das. Er musste mich natürlich bemerken, um meine Demütigung gebührend zu feiern. "Wenn du dich das nächste mal vor mir versteckst.." und er beugte sich zu mir runter. "Dann solltest du das Buch richtig herum aufstellen." und lächelte mich fröhlich an. Und wie nicht anders zu erwarten kicherten die anderen Mädchen, weil sie es mitbekommen hatte. Ich wäre am liebsten im Boden versunken mit hoch rotem Kopf. Das durfte doch alles nicht wahr sein. Wieso passierte so was immer mir. Zu allem Überfluss hielt er mir dann auch noch den Zehner vor die Nase. "Gib es mir Lieber wenn dir meine Dienste vollends zugesagt haben." und sein grinsen verschwand nicht. Verwirrt nahm ich das Geld zurück und er ging weg. Was genau meinte er mit Diensten? Das klang so als würde er irgendwas anbieten.

Als ich die Blicke der Mädchen sah viel mir nur eine Sache ein, die er hätte meinen können. Dachte er etwa an Liebesdienste dabei? Der Kerl wurde immer abartiger in meinen Augen wenn es stimmte was ich dachte und er meinte.

Ich schüttelte den Kopf um mich wieder zu fangen. Nein das konnte er einfach nicht meinen. Zudem würde er das Geld dann eh nie wieder sehen, da ich ihn eh nicht mochte und sowieso vergeben war.

Ich hatte zum Glück keine Zeit mehr darüber nachzudenken, da der Lehrer die Klasse betrat und sofort los legte.

Am Ende der Stunde tat mir nicht nur meine Hand weh vom vielen schreiben, sondern auch mein Kopf. Ich hatte keine Ahnung, wie ich das alles nur in meinen Kopf bekommen sollte was ich aufgeschrieben hatte.

Zumal es erst die erste Stunde war. Ich war jetzt schon völlig fertig.

Am Ende des Tages fühlte ich mich wie von einem Laster überfahren. Es war auch noch eine ganztags Schule. Ich wurde natürlich mit allem gestraft, was es gab. Als schon alle in ihren Zimmern waren schlich ich mich noch mal raus und ging zum einzigen Telefon das für mich erreichbar war. Es war ein Münztelefon und ich hatte

den Rest an Münzen zusammen gekratzt, den ich hatte, um Jamie anzurufen. Auf diesen einen Anruf freute ich mich schon den ganzen Tag und es war auch der einzige Trostspender, den ich hatte. Die Nummer kannte ich auswendig und tippte sie schnell ein, nachdem ich das Geld eingeworfen hatte. Es dauerte zum Glück nicht lange und ich hörte seine Stimme. Ich seufzte glücklich. Zuerst hörte ich ihm zu, wie sehr er mich vermisste und wie leer alles war ohne mich. Dann war ich an der Reihe und berichtete ihm alles was vorgefallen war und wie schlimm ich es hier fand. Eine Ansage ertönte als ich ihm von dem Arsch erzählte dem es Spaß zu machen schien mich zu ärgern. Mein Geld war alle und ich konnte mich weder von ihm verabschieden noch ihm sagen, wie sehr ich ihn liebte. Ich war traurig das die Verbindung so schnell unterbrochen worden war und ich wieder allein in mein Zimmer zurück musste.

Als ich mich jedoch umdrehte stand der Kerl gegenüber an der Wand. "Hör auf mich zu verfolgen." fauchte ich ihn an und stapfte an ihm vorbei. Zum Glück hielt er die Klappe aber sein widerliches Grinsen war wieder da gewesen.

Ich wusste nicht wie lange er schon da stand und mich belauscht hatte aber ich hoffte er hatte das mit dem Arsch gehört.

## Kapitel 3: Hilfe!

Die darauf folgenden Wochen wurden nicht besser und ich war total aufgeschmissen, als die ersten Prüfungen ins Haus standen. Ich brauchte dringend Hilfe beim lernen, sonst würde ich es nie auf eine drei schaffen, um nicht wie erwartet eine totale Enttäuschung für meinen Vater zu sein, zumal ich ihm auch nicht unter die Augen treten wollte, wenn ich versagen sollte.

Als entschloss ich mich einen Zettel ans schwarze Brett zu hängen, das ich dringend Nachhilfelehrer brauchte in allen Fächern und das sie doch morgen bei mir vorbei schauen sollten.

Durch den ganzen Stress hatte ich kaum noch Zeit Jamie anzurufen und wenn ich es dann mal schaffte, war er entweder kurz angebunden oder es ging gleich sein AB ran. Es war wirklich zum Mäuse melken und ich sehnte die Ferien herbei, die noch lange auf sich warten lassen würden. Ich würde es heute noch mal versuchen ihn zu erreichen, aber zuerst war Wäsche waschen angesagt und wären ich warten würde könnte ich die Zeit sinnvoll nutzen und mich durch meine Notizen raten.

Meine Persönliche Hölle namens Liam- ja ich wusste mittlerweile wie er hieß, was auch nicht schwer war- ließ mir auch keine ruhe. Ständig schaffte er es mich in Verlegenheit zu bringen und ich trat bei ihm in ein Fettnäpfchen nach dem anderen. Manchmal hatte ich sogar das Gefühl er würde mich verfolgen, denn immer wenn ich mal nicht auf den Weg achtete und in eile war, rannte ich gegen ihn. Vielleicht fiel es mir bei ihm auch einfach nur besonders auf, weil ich dann immer anlief wie ein Tomate und mich schleunigst aus dem Staub machte.

Ich hatte endlich meinen Wäscheberg zusammen und meine Ordner ganz oben auf dem Stapel und ging nach unten in die Waschküche. Ich wusch grundsätzlich meine Wäsche immer dann wenn niemand anderes tat und so war ich auch heute allein.

Ich trennte bunt, weiß und schwarz und stopfte dann alles in die Maschine.

Zum Glück waren die Dinger relativ leise, so das ich auch lernen konnte.

Ich hatte mich gerade auf die Bank gesetzt und meine Notizen aufgeschlagen, als meine Hölle herein kam. Er grinste mich an und ich wendete den Blick ab.

Ich hoffte inständig, das er nur seine Sachen rein schmeißen würde und dann wieder verschwand, doch dem war leider nicht so, sondern er setzte sich neben mich.

Ich sah kurz auf und knirschte mit den Zähnen. Dann hielt er mir meinen Zettel vor die Nase, dem ich ihm sofort aus der Hand riss. "Was fällt dir eigentlich ein der Zettel ist wichtig gewesen du kannst ihn doch nicht einfach abmachen.", blaffte ich ihn entsetzt an. Doch er lächelte nur und lehnte sich gelassen zurück. "Ich werde dein Nachhilfelehrer.", sagte er dann übertrieben von sich selbst überzeugt. Zumindest kam es mir so vor weil ich ihn eh nicht leiden konnte. Er war vermutlich nur so eingebildet, weil eh alle Mädchen ihm nachrannten, doch ich würde kein weiteres Heckschen auf seiner Liste werden. Ich lachte spöttisch. "Ja von wegen." und wandte mich wieder meiner Rechenaufgabe zu. Von ihm hörte ich ein seufzen und schon entriss er mir meinen Block und meinen Stift. Ich wollte gerade was sagen als er auch schon anfang meine Komplette Rechnung zu korrigieren und noch einen neuen Antwortsatz schrieb. Er hatte eine unglaublich schöne Handschrift. Viel besser als mein Gekritzeln. So wie er die Rechnung aufgeschrieben hatte ergab es sogar sinn. Verwundert nahm ich meine Sachen wieder entgegen. "Das war purer Zufall, da du sicher ein Mathegenie bist, aber das heißt noch lange nicht das du auch in all den

anderen Fächern gut bist." Das war einfach nicht möglich. Er sah schließlich nicht aus wie die üblichen über Streber, die hier rum liefen.

"Feye ich werde die einzige Hilfe für dich sein können, die du hier finden wirst. Keiner von den anderen wird dir helfen, da sie viel zu sehr mit ihren eigenen Noten zu tun haben.", fing er dann auf einmal an. Es war schon erstaunlich, das er überhaupt meinen Namen kannte. "Ach ja? Und du bist also nicht so beschäftigt und erbarmst dich meiner oder wie?" Ich nahm es ihm nicht wirklich ab, das er mir helfen wollte. Was hätte er denn schon davon ausgerechnet mir zu helfen. Ich meine eine andere würde sich sicher mehr über seine Gesellschaft freuen als ich. Also warum würde er sich den Ärger mit mir freiwillig antun? "Nimm meine Hilfe an oder fall durch es ist dir überlassen.", sagte er grimmig und stand auf. Ich glaub jetzt habe ich ihn gekränkt mit meinem rum gezecke. Ich seufzte. "Warte Liam. Tut mir leid ich würde mich über deine Hilfe freuen." Es fiel mir zwar schwer das zu zugeben, aber was blieb mir schon anderes übrig. Entweder ich ertrug ihn oder die Tiraden meines Vaters und da war Liam doch die bessere Wahl.

Er drehte sich zu mir um und lächelte wieder. Dieses mal schien es allerdings ein glückliches Lächeln zu sein und nicht wie sonst wenn er mich auslachte. "Dann bin ich morgen nach dem Unterricht bei dir." Er nahm eine Hose aus dem Trockner und ging, bevor ich noch etwas sagen konnte. Es schien fast so, als wäre er nur runter gekommen um kurz mit mir zu reden und nicht um wirklich etwas zu Waschen. Der Kerl ging mir wirklich auf den Geist und ich wurde durch seine ständige Anwesenheit langsam zum Paranoid.

## Kapitel 4: Nachhilfe mal anders

Kaum war die letzte Stunde, rutschte ich auf meinem Stuhl hin und her und sah jede Sekunde auf die Uhr. Eigentlich wollte ich gestern noch mein Zimmer aufräumen, war jedoch beim ausruhen eingeschlafen. Meine ganzen Bücher und Notizen lagen immer noch unberührt auf dem Boden und die Tatsache, das Liam vorbei kommen wollte machte es nicht besser.

Das er sich noch über meine Unordnung lustig machen würde war nun wirklich das letzte, was meine ohnehin schon angeschlagenen Nerven vertragen konnten.

Dann endlich klingelte es und ich war die erste, die die Klasse fluchtartig verließ und sofort ins Zimmer rannte.

Notdürftig stopfte ich alles in die Schubladen meines Schreibtisches und schmiss meine Sachen einfach in den Schrank, als es auch schon klopfte. Na ja wenigstens zeigte er wenigstens einmal anstand und kam nicht einfach so rein.

Ich öffnete ihm lächelnd die Tür, doch fror es sofort in meinem Gesicht ein, als er mich nur kühl ansah. Na super. Die Nachhilfe würde ja ein Riesen Spaß werden mit Mister unnahbar. Wie nicht anders zu erwarten setzte er sich sofort auf mein Bett als er an mir vorbei marschiert war und machte es sich gemütlich. Wartete man nicht normalerweise darauf, das man aufgefordert wurde sich zu setzen oder galten die Etikette bei ihm nicht? Ach ja ich vergaß es war ja meine Hölle die sich gerade in meinem Bett einnistete. Ich zuckte mit den Schultern und schloss die Tür.

Als ich etwa die Hälfte meiner Sachen endlich zusammen hatte setzte ich mich auf den Boden. Ich wusste nicht mal wie ich anfangen sollte, denn normalerweise hatte ich immer mit Jamie zusammen gelernt, was viel einfacher war, weil wir uns ja kannten und liebten.

Kaum das ich saß, zog Liam mir eines meiner Blätter vor der Nase weg und las es sich durch. "Was soll das sein?", fragte er mich und zeigte mir mein Gekritzel. "Meine Notizen." und riss es ihm wieder aus der Hand. "Nicht jeder hatte einen Kurz in Schönschreiben.", fauchte ich dann noch hinterher. Er schüttelte lächelnd den Kopf.

Was ich jetzt erst sah, war das er seine Tasche dabei hatte. Er holte einen großen Ordner heraus und warf ihn mir zu. Das Ding hätte mich beinahe erschlagen. "Du schreibst erst mal alles fein säuberlich ab, bevor wir anfangen können." Der Ordner war etwa 15 Zentimeter dick. Wie um alles in der Welt sollte ich das in zwei Wochen schaffen abzuschreiben? "Kann ich das Ding nicht einfach Kopieren gehen?", fragte ich ihn verzweifelt, doch er schüttelte nur den Kopf. "Entweder tust du das was ich sage oder ich gehe wieder." Ich seufzte nur und schlug den Ordner auf. Dann fing ich an alles abzuschreiben, was ewig dauern würde, weil es ja ordentlich werden sollte.

Ich blendete Liam irgendwann aus, bis meine Hand schmerzte und meine Uhr piepte. Es war bereits 2 Uhr morgens als ich auf die Uhr sah. Mein Herz blieb fast stehen, da ich nur noch 5 Stunden schlaf bekommen würde und gerade mal ein Fach abgeschrieben hatte aus seinem Ordner.

Ob Liam wohl schon gegangen war? Schließlich war ich so vertieft in meine Arbeit, dass ich ihn ganz vergessen hatte. Ich sah also zu meinem Bett und leider war er noch da. Er hatte die Arme vor der Brust verschränkt und lehnte an der Wand. So wie es aussah, war er im sitzen eingeschlafen und sein Kopf war etwas zur Seite gekippt. Das sah nicht sonderlich gemütlich aus und er sollte sich lieber richtig hin legen, wenn er schon einschlieft. Mich hier ackern lassen aber selber weg pennen, ne tolle Hilfe. Ich

stand auf und musste mich erst mal festhalten, da mein Bein eingeschlafen war. Also humpelte ich zum Bett und rüttelte an seiner Schulter, um ihn zu wecken. Er würde sicherlich nicht bei mir schlafen, so viel stand fest. Er schreckte sofort hoch und mir blieb fast das Herz stehen, weil ich mich erschrocken hatte. Völlig verwirrt blinzelte er und sah sich erst mal um. So verschlafen sah er eigentlich ganz süß aus, aber ich hatte ihn doch lieber wenn er schlief, denn dann konnte er mich nicht ärgern. "Wie spät?", knurrte er. Seine Stimme klang wie Schmirgelpapier. "Zwei Uhr morgens Schlafmütze. Du solltest lieber gehen. Ich würde gerne selber schlafen." Und da war wieder sein überhebliches Grinsen. "Ich kann doch auch bei dir schlafen. Mich stört es nicht mit dir zu kuscheln." Ich knirschte mit den Zähnen. "Mich aber und jetzt raus.", fauchte ich ihn an. Der Typ hatte sie ja wohl nicht mehr alle. Nur weil er mir half, hieß das noch lange nicht, dass ich ihn länger als unbedingt nötig ertragen würde. Lachend stand er auf und packte seinen Ordner wieder ein. "Dann komm ich halt nachher wieder damit du weiter abschreiben kannst." Mir blieb fast die Luft weg. "Nachher? Ich dachte eigentlich eher du erscheinst nur zwei mal die Woche um mir zu helfen." So wie es eigentlich normal war, denn ich kannte niemanden, der jeden Tag Nachhilfe bekam. Ich musste ihn ja schon so immer ertragen im Unterricht. Wurde ich ihn denn jetzt nicht ein mal mehr danach los? Wie gerne hätte ich ihm gerade das Grinsen aus dem Gesicht gewischt mit meiner Faust, aber so wie ich mich kannte würde ich mir nur selbst weh tun und er würde mich auslachen. Die Blöße würde ich mir nicht geben. "Ich komme so lange jeden Tag vorbei bis du die erste 1 geschrieben hast." Na das wurde ja immer besser. Ich würde ihn nie wieder los werden, denn es war ein Ding des unmöglichen das ich hier besser sein könnte als eine 3-, was für mich schon an ein Wunder grenzen würde. Wenig später bin ich ihn dann aber los geworden, da ich ihn zur Tür hinaus geschoben hatte, da es nicht so aussah, als würde er freiwillig gehen. Als er weg war ging ich sofort ins Bett und schlief wie eine Tote.

Die ganze Restliche Schulwoche kam er jeden Abend vorbei und ließ mich abschreiben. Natürlich schlief er jedes Mal ein. Zudem wurde es von Tag zu Tag später, das ich ins Bett kam. Schön das er immer putzmunter in die Klasse kam, wären ich nur noch die Hälfte mitbekam, von dem was der Lehrer versucht mir beizubringen. Zu allem Überfluss war ich sogar in Bio eingeschlafen, was besonders schön peinlich für mich wurde.

Doch jetzt war endlich Wochenende und ich konnte mich erholen die nächsten zwei Tage. Mein Samstag war schon durchgeplant mit ausschlafen und Wäsche waschen. Es kam mir so vor als wäre ich gerade erst ins Bett gegangen als es um 8 Uhr an meiner Tür klopfte.

Ich war erst um 4 ins Bett gegangen, da ich endlich den Rest abgeschrieben hatte. Verschlafen und noch gar nicht angezogen, geschweige denn, dass ich meine Haare gebändigt hatte öffnete ich die Tür. Ich konnte gar nicht so schnell gucken, wie Liam auch schon in mein Zimmer kam. Plötzlich war ich hell wach. "Spinnst du? Geh sofort wieder raus.", schrie ich ihn an. Doch das schien ihn nicht im geringsten zu interessieren, da er sich gleich in mein nicht gemachtes Bett setzte.

"Ich hab dir doch gesagt ich komm jeden Tag vorbei und heute fangen wir an mit dem lernen." Ich schnappte nach Luft und suchte nach passenden Worten um ihn weiterhin anzuschreien, doch fiel mir einfach nichts ein, als sein Blick an mir hinab wanderte und wieder hinauf.

Sofort versteckte ich mich hinter meiner Schranktür. Ich keifte vor mich hin, was nur

noch schlimmer wurde durch sein Lachen. Als ich meine Sachen zusammen hatte, knallte ich die Badtür hinter mir zu und zog mich erst mal an. Der Kerl trieb mich noch zur Weißglut und ich hasste ihn immer mehr.

Wie konnte er es wagen einfach so hier rein zu platzen, bevor ich auch nur aufgestanden war. Und was sollte diese auffällige Musterung? Ich hätte am liebsten geschrien, doch das würde nur kurz helfen.

Wenig später war ich fertig und kam wieder raus und schon gingen die Fragereien los.

Gegen Mittag knurrte nicht nur mein Magen, es gesellten sich auch noch Kopfschmerzen dazu. Liam war unerbittlich mit mir immer und immer wieder das selbe durchgegangen und ich sah keinerlei Fortschritte bei mir, was mich verzweifeln ließ. Ich hatte gerade mal ein Woche um wirklich alles zu lernen und ich hatte keine Ahnung wie ich alles in meinen Kopf bekommen sollte. Er machte seinen Ordner zu und seufzte. Ihn schien es auch verzweifeln zu lassen, das ich mir so gar nichts merkte. "Wir sollten erst mal was essen und eine Pause machen. Vielleicht wird es dann besser.", sagte er etwas abgekämpft. "Ich lad dich ein." Ich schüttelte den Kopf. Die Pause würde ich sicherlich nicht mit ihm verbringen soviel stand fest. "Nein ich geh allein was essen." und stand auf.

Ich hielt ihm die Tür auf und wartete bis er mein Zimmer verlassen hatte. Wenigstens verstand er dieses mal den Wink, das er unerwünscht war.

Ich schnappte mir dann noch meinen Schlüssel und meine Tasche und machte mich auf den Weg zum Chinesen, der zu Fuß zu erreichen war, da ich dringend etwas Bewegung gebrauchen konnte.

Als ich nach der kurzen Pause und dem Essen zurück kam wartete er schon mit einem neuen Stapel Papier vor meiner Tür.

Also auf zur nächsten Folterrunde. Ich schloss wieder auf und ging mit ihm rein. Die Bögen die er dabei hatte sollte ich ausarbeiten, was ich dann auch tat. Während ich also an den Blättern saß und versuchte das was er mir versucht hat einzuhämmern wieder zugeben oder mich wenigstens zu erinnern, saß er wieder schweigend auf meinem Bett. Es kam mir so vor als würde er sich hier ganz wohl fühlen und gar nicht mehr gehen zu wollen, was mir natürlich gar nicht passte.

Was mir allerdings zum ersten mal auffiel, als ich kurz zu ihm sah war, das er eine Lesebrille auf hatte. Ich dachte eigentlich das er perfekt war. Durch die Brille passte sein Aussehen endlich mal zu seinem IQ, auch wenn er dennoch viel zu gut aussah für einen Streber. Ich seufzte und arbeite weiter. Ich sollte lieber aufhören ihn anzusehen und zu versuchen irgendwas gut an ihm zu finden, schließlich hatte ich einen Freund und würde nicht wie die anderen Mädchen ihm hinterher schmachten. Das war einfach nicht meine Art und ich konnte ihn immer noch nicht leiden auch wenn unsere Begegnungen nicht mehr ganz so peinlich wurden.

Dabei fiel mir auf, das ich eigentlich nichts über ihn wusste. Unsere treffen bezogen sich immer nur auf die Schule und den unterricht. Er hatte mich noch nie etwas gefragt oder versucht mit mir übers Wetter zu reden. Ich hatte wirklich noch nie jemanden getroffen, der so wenig Interesse für alles zeigte, was um ihn herum passierte, geschweige denn das ich ihm völlig egal war, bis auf das lernen.

Er räusperte sich kurz und riss mich aus meinen Gedanken. Sofort machte ich weiter, da ihm mein Träumen anscheinend aufgefallen war, was ich nicht gedacht hätte, da er in sein Buch vertieft zu sein schien.

## Kapitel 5: Lernen, lernen, lernen.....

Ich musste wohl irgendwann eingeschlafen sein als ich so über den Seiten gegrübelt hatte, denn als ich langsam wieder zu mir kam lag ich auf etwas hartem. Aber mein Tisch war weder Kalt noch stand er still. Seltsamerweise bewegte er sich auf und ab und ich war hell wach. Er musste mich wohl ins Bett gelegt haben und sich gleich dazu. Ich kochte innerlich. Hätte er nicht den Anstand besitzen können dann wenigstens in seinem eigenem Bett zu schlafen? Nicht nur das er einfach nur neben lag. Nein. Ich musste ja auch halb auf ihm drauf liegen, weil das Bett nicht für zwei Personen geschaffen war und er so gar nicht mehr hier rein passte und ich zwischen ihm und der Wand eingeklemmt war.

Obwohl ich ihn eigentlich dafür hasste das er neben mir lag schmiegte ich mich dennoch etwas an ihn und genoss es nur einen Augenblick das er hier war. Ich war seit meiner Ankunft schrecklich allein in diesem schrecklichen Gebäude das ich mich etwas nach Berührung sehnte. Doch mein kleiner Seelenfrieden war nur von kurzer Dauer. "Dir scheint es ja doch zu gefallen mit mir zu kuscheln." erklang seine tiefe, raue Stimme wieder die ich so an ihm mochte wenn er aufwachte. Aber das was er sagte brachte mich wieder in rage und ich schlug ihm mit aller kraft auf die Brust und sprang auf. "Du bist so ein verdammter Arsch.", schrie ich ihn an. Ich schnappte mir eilig neue Sachen und stürmte ins Bad. Wieder einmal schmiss ich wütend die Tür zu und hörte sein Lachen.

Wenig später stand ich auch schon unter der Dusche. Wieso konnte er nicht einmal nett zu mir sein? Was hatte ich ihm denn getan das er mich immer aufziehen musste? Seltsamerweise sehnte ich mich danach das er mal freundlich zu mir sein würde. Doch dann schüttelte ich den kopf um wieder einen klaren Kopf zu bekommen. So durfte ich einfach nicht denken schließlich hatte ich doch Jamie der mich liebte. Allerdings musste ich mir selber eingestehen das unsere Unterhaltungen , wenn wir denn mal welche hatte, immer einseitiger wurden und immer kürzer.

Ich seufzte leise und Duschte zu ende. Nach dem ich fertig war kam ich wieder raus und sah zu Liam. Ich hatte eigentlich erwartet das er längst aufgesprungen sei. Doch dem war nicht so. Er hatte sich einfach nur auf die Seite gedreht und besaß die Frechheit gemütlich weiter zu schlafen. Ich knirschte mal wieder mit den Zähnen.

Irgendwann würde ich wohl durch zu hohen Blutdruck dahin gerafft und alles nur wegen ihm. Zu allem übel musste ich dann noch feststellen das ich ihn schlafen lassen wollte und packte die Wäsche zum waschen zusammen und verließ das Zimmer mit ein paar Lernmaterialien.

In der Waschküche hatte ich dann zum glück keine Zeit mehr mir Gedanken über Liam oder Jamie zu machen, was ich auch nur begrüßen konnte, da es einfach nichts brachte.

Als meine Wäsche dann fertig war ging ich wieder nach oben und hoffte das er schon weg wäre.

Ich öffnete die Tür und erstarrte auch schon im selben Augenblick, als ich die Tür hinter mir geschlossen hatte und mich wieder umdrehte. Er stand einfach nur so da mit nichts weiter bekleidet als einem Handtuch . Ich quietschte erschrocken auf und ließ meine Sachen fallen um mir die Augen zuzuhalten. "Was zur Hölle denkst du dir dabei mein Handtuch zu missbrauchen", fauchte ich ihn an und sah zwischen meinen fingern hindurch. Er grinste mich nur wieder an so wie er es immer tat. "Willst du es

wiederhaben?" und war schon dabei es ab zu machen. "Gütiger Gott nein. Behalt es oder noch besser verbrenn es wenn du wieder angezogen bist." Dann drehte ich mich um damit er sich anziehen konnte. Ich war mal wieder knallrot im Gesicht. Nicht einmal Jamie hatte ich jemals so gesehen und Schwimmbad zählte einfach nicht da eine Badehose nicht einfach runterfallen konnte wie ein Handtuch.

"Du kannst dich wieder umdrehen." kam es amüsiert von ihm und ich sah ihn finster an. "Kommst du mit Frühstück?" Er übergang einfach alles. Merkte er denn nicht das ich völlig aufgelöst deswegen war? Wieso konnte ihm denn das nicht mal peinlich sein? Ich hatte ihm schon wieder einen Grund geliefert sich über mich lustig zu machen. Ich schüttelte heftig den Kopf und schmiss ihn dann aus meinem Zimmer. Dann atmete ich erst einmal tief durch, da mir mein Herz bis zum Hals schlug. Nicht etwa weil er mich wieder zur Weißglut trieb sondern weil mir sein Anblick so gut gefallen hatte. Ich war deswegen total von der Rolle und Schmetterlinge tanzten durch meinen Bauch. Wieso brachte mich sein Anblick nur so durcheinander?

Ich beschloss nicht länger darüber nachzudenken und lieber etwas nützliches zu machen und räumte meine Sachen weg ehe ich weiter lernte ohne ihn.

Eigentlich hatte ich damit gerechnet das er nach dem Essen wiederkommen würde, doch das tat er nicht.

Erst als ich ins Bett gehen wollte und mich schon umgezogen hatte klopfte es an der Tür. Mittlerweile hatte ich mich erholt und machte die Tür auf. Er sah mal wieder so aus als wäre nie etwas passiert und kam einfach rein. Er war eigentlich nur gekommen um mit mir weiter zu lernen, doch ich erklärte ihm das ich einmal mehr schlaf brauchte als nur die üblichen 5 Stunden, was er zum Glück einsah und mich recht bald wieder verließ. Völlig erledigt ging ich endlich ins Bett.

Die neue Woche war zum Glück nur mit den üblichen Patzern gepflastert, an die ich mich schon gewöhnt hatte und nicht mehr ganz so schnell rot wurde oder die Fassung verlor und ihn anschrie. Auch sonst blieb alles gleich. Wir lernten nur und schwiegen und überwiegend an. Wenn ich denn mal versuchte was aus ihm raus zu bekommen und ihn auszufragen lenkte er mich jedes Mal mit irgendwas anderem ab, so das ich meine Frage wieder vergaß und sie mir erst wieder einfiel wenn er weg war.

Dann folgten die ganzen Prüfungen und ich hatte schreckliche Angst versagt zu haben, auch wenn Liams Lernmethoden wirklich Wirkung gezeigt hatten und ich alle fragen beantworten konnte. Zu meiner eigenen Überraschung fielen meine Ergebnisse doch nicht ganz so schlecht aus wie ich dachte. Ich hatte es bis auf zwei Fächer geschafft mit müh und Not eine drei zu kriegen und war über glücklich darüber. Den ganzen Tag über war ich fröhlich und sprang Liam sogar freudig in die Arme als er wieder vor meiner Tür stand und auf mich wartete um weiter lernen zu können. Ich drückte ihn ganz fest und bedankte mich bei ihm. Erst etwas später merkte ich das er mich ebenfalls umarmte und mir schon fast liebevoll und sehnsüchtig über den Rücken strich. Als ich ihn dann jedoch ansah hatte er ein seltsames Grinsen aufgesetzt das ich noch nicht an ihm kannte und lief sofort wieder rot an. Natürlich war das nicht liebevoll gemeint gewesen, wie konnte ich mir nur so was denken. Ich beschimpfte ihn als mieses Schwein und knallte ihm meine Zimmertür vor der Nase zu. Aber ich musste mir eingestehen das es mir trotzdem gefallen hatte. Nach den Prüfungen hörte das lernen jedoch nicht auf, so wie Liam es ja vorher gesagt hatte. Er kam weiterhin jeden Tag bis ich wirklich einmal eine eins haben würde.

## Kapitel 6: Wer mag schon Weihnachten?

Es ging auf die Weihnachtsferien zu und wie nicht anders zu erwarten würde alles anders kommen, als ich es geplant hatte. Ein gewaltiger Schneesturm fegte über unser Internat hinweg und wir bekamen sogar früher frei, damit alle die noch weg kamen es auch sicher nach Hause schaffen konnten, um zu Heiligabend bei ihren Familien sein zu können. Nur mir war es natürlich vergönnt heim zu fahren. Erstens war mein Vater nicht zu Hause, was das kleinste Problem war und zweitens würde es mein alter Pick-up es nie über die vereisten Straßen schaffen, egal wie gut die Winterreifen auch sein konnten.

Mir blieb also nichts anderes übrig als hier zu bleiben und Jamie für die Feiertage abzusagen.

Seine Reaktion viel jedoch anders aus, als ich es erwartet hatte. Ich rechnete eigentlich damit, dass er tot unglücklich sein würde genauso wie ich, aber das einzige was kam war, dass man das Wetter nicht beeinflussen konnte.

Erst als ich aufgelegt hatte realisierte ich seine Worte. Es störte ihn überhaupt nicht, dass ich nicht bei ihm sein würde, es klang sogar erleichtert, was mir die Kehle zuschnürte.

Ich schluckte und versuchte die Tränen zu unterdrücken, bis ich in meinem Zimmer sein würde, aber es half nichts ich fing schon an zu schneifen, bevor ich los laufen konnte.

„Ist jemand gestorben?“, fragte mich jemand, jedoch mit keinerlei Mitgefühl in der Stimme. Ich wischte eilig die Tränen weg und sah Liam finster ins Gesicht. „Nein leider nicht denn du stehst ja vor mir.“, fauchte ich ihn an und lief eilig davon. Liam konnte ich im Augenblick nun wirklich nicht gebrauchen und schon gar nicht seinen Spot.

Wir sahen uns jetzt schon so lange Tag für Tag und lernten zusammen und immer noch war er abweisend zu mir und suchte sich immer die besten Gelegenheiten mich fertig zu machen.

Ich schloss die Tür hinter mir und ließ mich aufs Bett fallen. Der ganze Tag war gelaufen und die Ferien noch dazu, wobei ich mich innerlich fragte, warum Liam eigentlich noch hier war und nicht wie die anderen schon bei seiner Familie.

Die ersten Tage vergingen wie im Flug und zogen einfach an mir vorbei. Viele Schüler waren hier geblieben, weil sie nicht nach Hause wollten und es ihnen eh frei stand hier zu bleiben oder nicht. Alles war ein wenig geschmückt worden, doch ich nahm es nicht wirklich wahr, da ich mich die meiste Zeit in meinem Zimmer verkrochen hatte. Liam war ich auch nicht mehr über den Weg gelaufen, was wohl bedeutete, das er doch nach Hause gefahren war, was mir etwas Ruhe vor ihm verschaffte.

Das Internat war mittlerweile komplett zugeschneit und genau an Weihnachten fing es erneut an zu schneien. Normalerweise freute ich mich immer über Schnee an Weihnachten, aber heute drückte er eher meine Stimmung noch weiter in den Keller. Es klopfte an meiner Tür und ich zuckte zusammen. Sofort stand ich auf und ging zur Tür.

Ein für mich Fremder älterer Schüler gab mir ein Paket, das für mich angekommen war und ging wieder. Ich sah nach und freute mich total darüber, das Jamie doch an mich dachte und mir was geschickt hatte.

Ich setzte mich also mit dem Paket auf mein Bett und öffnete es, doch der Inhalt

gefiel mir gar nicht. Er hatte nicht an mich gedacht sondern mir einen Wink mit dem Zaunpfahl geschickt, das es aus war mit uns. Wie erstarrt starrte ich in die Schachtel, in der sich nur Sachen von mir befanden. Es gab nicht mal ein Brief oder ähnliches, in dem er hätte schreiben können, dass es ihm leid täte oder das er nicht mehr so viel für mich empfinden würde.

Nichts. Es gab nichts, was diese brutale abfuhr rechtfertigte. Vielleicht gab es auch Anzeichen dafür und ich wollte sie einfach nicht sehen, weil ich ihn immer noch liebte wie am ersten Tag. Um so mehr entsetzte mich die Tatsache, das es so plötzlich kam. Ich hatte nicht einmal das Bedürfnis zu Weinen oder wütend zu sein. Da war einfach nur eine tiefe Leere in mir.

Warum auch immer wanderte mein Blick zum Fenster und ich sah den Schneeflocken zu, wie sie sanft hinab schwebten. Sie sahen so schön weich und einladen aus.

Ich stellte die Schachtel zur Seite und zog mich an. Dann verließ ich mein Zimmer und ging hinaus. Es war totenstill und nur das Knirschen unter meinen Schuhen war zu hören, die mich auf dem direkten Weg zu meinem Pick-up führten. Da wo er stand war er weit genug von den warmen Lichtern des Internats entfernt, so das mich keiner sehen konnte und ich meine Ruhe hatte. Ich klappte die Tür der Ladefläche herunter und sprang hinauf. Erst ließ ich meine Beine baumeln, bis mir die Kälte unter meine Sachen kroch, dann zog ich die Knie an. Ich starrte einfach nur geradeaus und sah den Flocken zu, wie sie vor mir tanzten.

Dabei fiel mir nur ein, das man friedlich einschlafen würde, wenn man erfror. Vielleicht war das ja das richtige für mich. Endlich ruhe und Frieden und keine klaffende Wunde in meiner Brust, die mir höllische Schmerzen bereitete.

Ich wusste nicht wie lange ich hier schon saß, aber ich fing schrecklich an zu Zittern und fühlte weder meine Hände noch meine Füße. Ein paar heiße Tränen liefen mir über die Wange und schnitten mir in die Haut, doch ich konnte einfach nicht aufhören zu weinen. Es tat einfach so schrecklich weh verlassen zu werden. Jetzt hatte ich wirklich niemanden mehr, den es interessierte wie es mir ging oder der mich trösten würde, wenn ich traurig war. Ich schloss die Augen und versank einfach noch tiefer in mein Selbstmitleid, bis mein ganzer Körper taub wurde und ich rein gar nichts mehr fühlen konnte.

Der Schnee neben mir knirschte und ich spürte Hände, die mich zwangen meine Knie los zu lassen. Dann schoben sich zwei Arme unter meinen Körper und Drückten mich gegen etwas, was ich nicht erkennen konnte. Es war auch viel zu anstrengend die Augen auf zu machen, um zu sehen, was mit mir geschah. Ich bekam nur flüchtig mit, das es Heller wurde. Die Wärme die mir entgegenkam spürte ich nicht und auch nicht, wie ich irgendwo abgelegt wurde.

Das Zittern was nachgelassen hatte fing wieder an, als mir jemand die Sachen auszog. Ich dachte eigentlich erfrieren würde schneller gehen, doch dem schien nicht so zu sein. Etwas furchtbar heißes drückte sich an meinen Körper und meine Haut fing an zu brennen und zu jucken. Mein Körper drängte sich der Wärme entgegen, doch ich hielt es kaum aus, obwohl mir immer noch kalt war und meine Zähne klapperten. Selbst jede Bewegung fühlte sich an, als würde ich in tausend Eissplitter zerspringen.

Nach einer gefühlten Ewigkeit hörte ich endlich auf zu zittern und schlief immer wieder kurzzeitig ein. Ich war völlig erschöpft vom einfrieren und wieder auftauen. Irgendwann verfiel ich nur noch in eine art Dämmerzustand, in dem ich etwas von meiner Umgebung wahrnahm. Die Wärme war keine Heizung oder etwas näheres, das besonders heiß werden konnte, sondern jemand hielt mich fest an sich gedrückt und

rieb mir immer wieder über den Rücken. Sanfte Worte drangen an mein Ohr, die ich allerdings nicht verstehen konnte. Ich dachte sofort an Jamie, der vielleicht doch gekommen war um Weihnachten bei mir zu sein, doch im selben Augenblick fiel mir ein, was passiert war. Ohne das ich es wollte wurde ich von einem schrecklichem Heulkampf geschüttelt. Den Trost den mir wer immer auch gab nahm ich dankend an. Ich krallte mich schon fast an den einzige Rettungsanker, der mich gerade so liebevoll im Arm hielt und mich vor dem erfieren gerettet hatte.

Als das schlimmste vorüber war und ich einfach nicht mehr weinen konnte spürte ich eine hand im Gesicht, die mir die tränen weg wischte. Unweigerlich öffnete ich die Augen und sah in das traurigste Gesicht, das ich jemals gesehen hatte. Verwundert sah ich Liam an. Warum war er so traurig? Wurde er etwa auch verlassen? Oder war er so traurig weil er nicht bei seiner Familie war?

Sein zustand machte mir momentan mehr zu schaffen als die Tatsache, das wir beide bis auf Unterwäsche nichts mehr an hatten und in einander verschlungen waren.

Wie von selbst hob ich meine Hand und legte sie ihm auf die Wange. "Warum bist du so Traurig?", fragte ich ihn, was eher einem Flüstern gleich kam. Er schüttelte unmerklich den Kopf und entschuldigte sich bei mir. Warum er das tat wusste ich nicht, bis ich seine weichen Lippen auf meine spürte. Ich seufzte leise in den Kuss hinein und vergrub meine Finger in seinen Haaren. Er küsste mich ganz sanft und doch konnte ich seine Trauer und Sehnsucht darin spüren., die mir den Atem nahmen.

Unweigerlich klammerte ich mich an ihn und wollte mehr, doch er löste sich von mir. "Nein Feye das ist nicht richtig.", sagte er sanft. Ich war schrecklich enttäuscht und mir schossen wieder Tränen in die Augen. Warum wollte er mich denn nicht? Warum wollte mich eigentlich niemand? Und musste den Kloß in meinem Hals runterschlucken um jetzt nicht auch noch wegen seiner Zurückweisung zu weinen. Er nahm mich wieder fest in den Arm, obwohl ich versuchte mich wegzudrücken. "Es wäre falsch von mir dich jetzt so auszunutzen. Lass uns einfach nur weiter hier liegen Feye." und schmiegte sich an mich. Irgendwo hatte er recht. Ich würde momentan alles für Liebe und Zuneigung tun, doch dass er mich einfach nur festhielt, war der Trost, den ich eigentlich brauchte.

## Kapitel 7: Vertauschte Rollen

Die darauf folgenden Tage bekam ich Liam nicht mehr zu Gesicht und es kam mir so vor, als würde er mir aus dem Weg gehen. Mittlerweile zweifelte ich sogar daran, dass es den Kuss wirklich gegeben hat. Doch bei einem war ich mir sicher. Liam hatte mich draußen im Schnee gefunden. Ich hätte nie gedacht, dass er mich suchen würde, geschweige denn, dass es irgendjemandem auffallen würde, wenn ich weg war.

Aber Liam war immer da, wie mir gerade auffiel. Am ersten Tag hatte er meine Tasche getragen. Er war zur Stelle, als ich Nachhilfe brauchte und ist mir von dem Tag an nicht mehr von der Seite gewichen. Jetzt verstand ich auch den Spruch, was die Bezahlung seiner Dienste anging. Er meinte vermutlich gar nicht das, was ich gedacht hatte. Vermutlich war das eine Anspielung darauf gewesen, dass ich Nachhilfe brauchen würde. Jetzt fiel mir auch auf, dass er mich wirklich verfolgt hatte, da er mir wirklich jedes Mal in den Weg gesprungen war, wenn ich nicht darauf geachtet hatte und jeder gemeine Spruch war vielleicht seine Art endlich meine Aufmerksamkeit zu erregen.

Selbst wenn ich mit Jamie Telefoniert hatte stand er jedes Mal hinter mir und sah so aus, als würde er darauf warten, dass ich endlich fertig sei, damit er telefonieren konnte.

Hatte er etwa geahnt, das ich irgendwann Trost brauchen würde, weil eine Fernbeziehung einfach nicht funktionierte?

Ich seufzte leise. Wenn es wirklich stimmte, was ich mir gerade zusammengereimt hatte warum war er dann trotzdem immer so kalt zu mir? Ich meine kleine Andeutungen, das er mich vielleicht mögen könnten hätten doch viel eher funktioniert, als seine kalte Art. Zu anderen Mädchen war er doch auch immer nett gewesen und zuvorkommend. Nur bei mir war er nie so. Wenn ich meine Bücher fallen ließ sah er nur zu wie ich sie wieder aufhob und wenn ich in ein Fettnäpfchen trat grinste er nur.

Ich ging alle seine Reaktionen im Kopf noch mal durch, ob es vielleicht einen Anhaltspunkt für mich gab.

Dann fiel es mir endlich auf. Seine Augen. Seine Augen waren das einzige, was er nicht verstellen konnte. Wenn er andere freundlich anlächelte, dann blieben seine Augen kalt, aber wenn er mich anlächelte dann sahen sie mich weich an, so als würde er es lieben mich einfach nur dabei zu beobachten, das ich in Sachen Peinlichkeit alle übertraf.

Ich schüttelte den Kopf. Vermutlich redete ich mir nur was ein, um den Kuss zu rechtfertigen und warum ich immer an ihn dachte, was ja nicht verwunderlich war. Aber irgendwie war Liam gar nicht mehr weg zu denken und ein wenig tat es schon weh, dass er mir aus dem Weg ging.

Ich beschloss also nicht weiter darüber nachzudenken, sondern mich lieber bei ihm zu bedanken, für alles was er für mich getan hatte, ohne jemals was zurück zu verlangen. Da die Straßen geräumt waren und es aufgehört hatte zu schneien, beschloss ich in die Stadt zu fahren und ihm ein nachträgliches Weihnachtsgeschenk zu besorgen.

Aber was schenkte man jemandem, den man nicht kannte und bis vor kurzem noch nicht ein mal ausstehen konnte? Das einzige, was mir einfiel war ein Buch. Ich sah ihn immer nur lesen wenn er bei mir war, also ging ich in den Buchladen. Von dem her was er las würde ich ihm was mitbringen, auch wenn ich nicht wusste, welche Bücher er

schon alle hatte. Die Verkäuferin im Laden war zum Glück sehr hilfsbereit und suchte mir ein Buch raus, was er ganz bestimmt nicht haben konnte, weil es sehr neu war und auch noch eine spezial Ausgabe, die limitiert war.

Ich kaufte also das Buch und war mein ganzes Geld für den Rest der Ferien los, was mich nicht sonderlich störte. Wenig später war ich auch wieder zurück und packte es bunt ein.

Jetzt musste mir Liam wenigstens einen Augenblick seiner Zeit schenken, damit ich es ihm wenigstens geben konnte. Ich ging also direkt zu seinem Zimmer und kam mir richtig schön blöd vor mit dem bunten Geschenkpapier und den Schleifchen die ich noch rauf geklebt hatte. Anscheinend war meine Kreativität absolut mit mir durch gegangen.

Ich stand vor seiner Tür und klopfte zaghaft, doch er schien nicht da zu sein. Aus einem Grund, den ich mir nicht erklären konnte drückte ich dennoch die Türklinke runter und ging rein, da die Tür nicht verschlossen war. Liam schien zu schlafen und war in seine Decke gemurmelt. Ich wollte gerade wieder rausgehen, als mir auffiel, dass sein Gesicht glänzte. Leise schlich ich mich zu seinem Bett und legte eine Hand auf seine Stirn. Er war immer ziemlich warm gewesen, aber jetzt schien er lichterloh in Flammen zu stehen.

Durch seine Rettungsaktion, musste er sich eine Grippe zugezogen haben und niemanden schien es zu kümmern. Er war mir gar nicht aus dem Weg gegangen. Er konnte sich nicht ein mal bewegen.

Ich legte das Buch ab und rannte in mein Zimmer. Ich hatte zum Glück immer einen halben Apotheke dabei, wenn ich woanders hin musste und holte schnell die kleine Tasche.

Sofort war ich wieder zurück. Als ich zurück kam, steckte ich ihm erst mal ein Thermometer unter den Arm und wartete kurz. Seine Temperatur war erschreckend hoch und wenn ich sie nicht runter bekommen würde, könnte es schlimm ausgehen. Sofort riss ich das Fenster auf und ließ die kalte Luft hinein. Dann suchte ich mir zwei kleine Handtücher raus und machte sie nass. Kalte Wadenwickel waren manchmal am besten, da ich ihn schlecht ans Fenster stellen konnte, geschweige denn ihn in den Schnee werfen. Dann legte ich ihm noch einen kalten Lappen auf die Stirn. Er seufzte erleichtert, als er ein wenig Linderung bekam. Jetzt hieß es abwarten und immer wieder die Umschläge wechseln.

Ich blieb die ganze Nacht wach, doch irgendwann in den frühen Morgenstunden, musste ich wohl eingeschlafen sein. Da es im Zimmer so kalt war, hatte ich mir zwei seiner Pullover angezogen und den Stuhl neben sein Bett gestellt. Ich lag halb auf dem Bett und spürte wie er mir durch die Haare fuhr. Sofort war ich hell wach und setzte mich wieder auf. Ich fühlte als erstes seine Temperatur und seufzte erleichtert. Das schlimmste war überstanden und er war auf dem Weg der Besserung.

Seine Augen waren jedoch immer noch Glasig, als er mich ansah. "Wie fühlst du dich?", fragte ich ihn sanft. Eigentlich hatte ich damit gerechnet, das er nichts sagen würde, da er die Augen wieder schloss. "Feye warum bist du hier?" kam es schwach von ihm. Es war zwar nicht die Antwort die ich eigentlich hören wollte, aber das war im Augenblick eher Nebensache, da ich mich jetzt nicht mit ihm streiten wollte. "Ich wollte dir eigentlich nur ein Geschenk vorbeibringen und als du nicht aufgemacht hattest bin ich einfach rein gekommen." ich sah verlegen auf meine Hände. "Tut mir leid. Ich weiß es war falsch einfach rein zu kommen, aber als ich sah wie krank du warst, konnte ich nicht anders als dir auch ein mal zu helfen. Schließlich ist es meine Schuld das du krank bist." Dann unterbrach er meinen Redefluss mit einem Seufzer

und hauchte nur ein Danke.

Zum ersten mal lächelte ich ihn an. Er war mir wirklich dankbar dafür, das ich mich um ihn kümmerte und zum ersten mal zeigte er Gefühle mir gegenüber und war nicht so kalt und abweisend wie sonst.

Es dauerte noch etwa einen Tag, bis es ihm so weit gut ging, das er aufstehen konnte. Dann endlich konnte ich ihm sein Geschenk geben, als er sich aufsetzte. "Ich wusste ehrlich gesagt nicht was du gebrauchen könntest aber sie Frau im Buchladen meinte, das wäre ganz neu." Ich redete mal wieder viel zu viel, um meine Nervosität zu verbergen, weil ich hoffte es würde ihm gefallen.

Sein Gesichtsausdruck jedoch ließ mich nicht hoffen. Er sah das Buch einfach nur an und hielt es in der Hand. Ich seufzte. Na super ich hatte voll daneben gegriffen und dabei hatte ich so sehr gehofft ich würde einmal was richtig machen.

"Feye?" und ich sah auf. "Komm näher.", sagte er nur. Ich hatte keine Ahnung was genau er jetzt sagen wollte, aber ich kam näher. Bitte, bitte gib mir das Buch nicht zurück, hoffte ich inständig. Doch er legte das Buch zur Seite und nahm mein Gesicht in seine Hände. Dann spürte ich erneut seine Lippen auf meinen und lief knallrot an. "Das ist das schönste Geschenk, was ich jemals bekommen habe.", sagte er aufrichtig.

"Wirklich?", kam es dann nur von mir. Er lächelte freundlich und nickte nur. Dann ließ er mich los und lehnte sich zur Seite. "Ich hab auch was für dich." und zog eine Schublade an seinem Nachttisch auf. "Wirklich?" kam es piepsig von mir. Er lachte leise. "Ja wirklich." und gab mir eine kleine längliche Schachtel. "Ich wollte es dir eigentlich schon zu Weihnachten geben, aber uns ist ja was dazwischen gekommen."

Ich wollte eigentlich nicht mehr daran erinnert werden, was Jamie getan hatte und sah traurig auf die Schachtel. Dann machte ich sie jedoch auf. Darin befand sich ein ziemlich teuer aussehender Stift mit Bleistiftmienen und einem Radiergummi. Ich wusste nicht so recht, was ich damit anfangen sollte, da ich doch Stifte im Überfluss hatte und sah ihn nur verwundert an. Er schmunzelte. "Ich wusste du kannst damit nichts anfangen. Leider wusste ich nicht so recht was du für Hobbys hast oder was du für Musik hörst. Aber mir ist aufgefallen, dass jedes Mal wenn du verträumt vor dich hin starrst immer Bilder an die Seite deines Blattes kritzelst. Nur hab ich dich noch nie Zeichnen sehen. Jetzt hast du die Möglichkeit auch mal ein weißes Blatt mit deinen träumen zu füllen."

Ich wusste nicht was ich sagen sollte. Ich hatte keine Ahnung, das er mich beobachtet hatte beim lernen. Eigentlich dachte ich immer er wäre viel zu sehr mit seinem Buch beschäftigt. Unbewusst fing ich wieder an zu weinen und wischte mir eilig die Tränen aus dem Gesicht. "Was ist gefällt es dir nicht?" fragte er besorgt. Ich schüttelte den Kopf und er seufzte traurig. "Nein das ist es nicht. Ich dachte nur immer ich wäre dir vollkommen egal.", schniefte ich. Er lachte leise und rutschte ein Stück zur Seite. "Komm her Feye." und zog mich sofort zu sich aufs Bett und nahm mich in den Arm, als ich näher gekommen war. "Du warst mir nie egal.", sagte er leise. "Warst du deswegen immer so gemein zu mir?" fragte ich dann, doch er schüttelte den Kopf. "Nein ich war gemein zu dir und ging dir auf die nerven, weil... weil du mich nie bemerkt hast. Ich dachte, wenigstens so würdest du mir etwas Aufmerksamkeit schenken und an mich denken, auch wenn du dann wütend auf mich bist." das ganze ergab wenig Sinn für mich. Ich hätte ihn doch auch bemerkt, wenn er nett zu mir gewesen wäre. Er seufzte wieder. "Du hast mich nie bemerkt Feye. Ich kenne dich schon länger als du denkst und ich kenne auch Jamie." Erschrocken setzte sich mich auf und sah ihn an. "Wie du kennst mich und Jamie?", fragte ich ihn sofort.

"Ich hab als ich klein war bei meinem Onkel in dem Haus neben dem von Jamie gewohnt." Darüber musste ich nachdenken, da Jamie einmal umgezogen war. "Meinst

du die Bruchbude?" Er lachte leise. Dann riss ich die Augen auf. "Du sprichst doch etwa nicht von dem Märchenschloss daneben oder?", doch er nickte. "Warum hab ich dich dann nie gesehen? Und noch wichtiger ist wie hast du Jamie kennen gelernt?"

"Na ja Jamie ist ein mal sein Ball über unsere Mauer geflogen und ich hab ihm den Ball zurück gebracht. Daraufhin wurden wir Freunde, weil ich keine hatte zu der Zeit. Ich durfte nicht mal das Haus verlassen, deswegen kam er öfters rüber zu mir. Irgendwann lernte er dich kennen und kam immer seltener, je älter wir alle wurden. Ich hab dich immer vom Fenster aus gesehen und wusste schon damals, dass ihr beide irgendwann zusammen kommen würdet. Jamie erzählte mir alles von dir und schwärmte gerade zu von dir." So wie er über Jamie sprach machte mich der Gedanke wieder traurig, das ich ihn verloren hatte. Irgendwie fühlte ich mich immer beobachtet wenn ich vor Jamies Haustür stand und endlich kannte ich auch den Grund dafür. Aber wie hätte ich Liam denn bemerken sollen, wenn er das Haus nie verlassen durfte, zumal mir Jamie auch nie gesagt hatte, wer da wohnte, sondern mir irgendwelche Schauermärchen erzählte.

"Warum hat mir Jamie nie was von dir erzählt?" platzte es aus mir heraus. Ich konnte ja schlecht Jamie selbst fragen.

"Weil wir beide in dich verliebt waren.", sagte er kühl. Aha waren. Was mir jedoch immer noch nicht erklärte, warum er meine Aufmerksamkeit wollte, wenn er es nicht mehr war. Irgendwo in mir starb ein Stück Hoffnung, das er es hätte immer noch sein können. Ich riss mich jedoch zusammen um meine Enttäuschung vor ihm zu verbergen. "Wieso konntest du das Haus eigentlich nicht verlassen?", fragte ich dann weiter. Er seufzte leise. "Ich war sehr krank zu der Zeit und hatte auch einen Privatlehrer aber das ist nicht so wichtig.", winkte er ab. Es war auch eigentlich nicht meine Hauptfrage gewesen. Ich brauchte nur einen kurzen Themenwechsel um nicht darüber nachzudenken warum er das Wort "war" benutzt hatte und mich dennoch schon mehrere male geküsst hatte. "Wieso hast du nie versucht mich irgendwie zu erreichen wenn du so verliebt warst?" fragte ich dann ganz leise. Dann kam nur noch Schweigen von ihm. Ich war nervös und sah ihn an. Da war wieder dieser schrecklich traurige Ausdruck in seinem Gesicht der mir ebenfalls wehtat. "Ich hab es versucht.", gestand er dann. "Ich hab dir zum Geburtstag und Weihnachten immer kleine Dinge geschickt die dich erfreuen sollten." Darüber musste ich erst nachdenken. Es stimmte was er sagte. Ich hatte wirklich immer was bekommen und es waren die schönsten Geschenke die ich bekam. Ich hatte sie sogar immer noch weil sie mir so gut gefielen auch wenn sie aus Kindertagen waren. Allerdings dachte ich immer Jamie war es gewesen und hatte mich immer bei ihm dafür bedankt. Ich seufzte traurig. "Es tut mir so leid aber ich dachte immer die wären von Jamie und er hat es nie abgestritten." Liam nickte nur. "Du wusstest das?" fragte ich ihn schockiert und er nickte wieder. "Aber... warum hast du dann nie eine Karte geschrieben und gesagt das du es warst?" Ich konnte es einfach nicht glauben das er es einfach so hingenommen hatte und Jamie damit durchkommen ließ. So langsam rückte Jamie in ein sehr schlechtes Licht bei mir. Wie hatte er Liam nur so was antun können? Ich schüttelte den Kopf darüber. Wenn ich das gewusst hätte wäre Liam vielleicht jetzt nicht so traurig gewesen. "Vergiss es Feye." sagte er dann sanft. "Du hast mich auch später nicht bemerkt als ich Jamie besucht hatte nachdem ich weggezogen war. Ich stand direkt neben dir und du hast nur Jamie gesehen und nicht mich." Ich sah in entsetzt an. Daran konnte ich mich wirklich nicht erinnern und es tat mir leid, dass ich ihn einfach so ignoriert hatte. Jetzt verstand ich aber auch warum er gleich am ersten Tag schon so gemein zu mir gewesen war. Vielleicht erinnerte ihn mein Anblick nur an die Zeit, wo ich ihn nicht

wahrgenommen hatte und er unnötig Liebeskummer hatte. Ich sah ihm in die Augen, die mich immer noch etwas traurig ansahen, da ich anscheinend alte Wunden aufgekratzt hatte. "Es tut mir so schrecklich leid Liam. Ich war so blind und hab es einfach nicht gemerkt das du meine heimliche liebe warst durch die kleinen Aufmerksamkeiten." , plapperte ich gleich daraufhin los. Jamie und ich waren nur zusammen gekommen wegen den Geschenken, weil ich dachte das ich ihm wirklich so viel bedeutete das er extra an mich dachte, aber in Wirklichkeit war es Liam gewesen an dem ein Stück meines Herzens verloren gegangen war und endlich wieder zusammengesetzt wurde. Auch wenn er mir das Stück nur wieder gegeben hatte, weil er nicht mehr in mich verliebt war. "Willst du nicht mal dein Buch auspacken?" , wechselte ich dann schnell das Thema. "Kann ich nicht lieber dich auspacken?" Sofort war ich wieder rot und alles schien wieder beim alten zu sein. "Du musst aber auch jede Stimmung kaputt machen.", sagte ich etwas gereizt und wollte aufstehen. Er hielt mich fest und zog mich gleich wieder aufs Bett, um mich sogleich zur hälfte unter sich zu begraben. Dann spürte ich wieder seine Lippen auf meinen, aber nicht mehr so sanft und vorsichtig wie vorher. Jetzt hatte der Kuss eher etwas von verzweifelter Sehnsucht, den ich genauso erwiderte. Ich wusste nicht genau was das jetzt bedeutete aber dieser Kuss ließ mir nur Schmetterlinge im Bauch herumflattern und meine Haut kribbeln, doch leider löste er sich wieder von mir und sah mich an. "Ich liebe dich Feye." hauchte er dann zaghaft du wartete wohl darauf wie ich reagieren würde. Mein Herz setzte für einen Augenblick aus bevor es noch heftiger anfang zu schlagen. Tränen füllten wieder meine Augen, aber nicht weil ich traurig war, sondern überglücklich. Zar konnte ich es noch nicht so erwidern wie er aber ich zog ihn wieder an mich und küsste ihn liebevoll, was ihm wohl vollkommen reichte, um genauso glücklich zu sein wie ich in diesem Moment.

Es war das schönste nachträgliche Weihnachten das ich jemals hatte.